

## 20 Östliches Erzgebirgsvorland (OEV)

Landschaft	Östliches Erzgebirgsvorland
Flächengröße	22.573 ha

---

### Naturräumliche Charakteristik, Potenziale und Empfindlichkeiten der Schutzgüter

#### Geomorphologie/Relief:

Das Östliche Erzgebirgsvorland vermittelt von den Höhen des Osterzgebirges zum tief gelegenen Elbtal im Sinne einer Abdachung. Die größten Höhenunterschiede bestehen im Südosten mit etwa 400 m zwischen den Rücken um Berggießhübel und der Stadt Pirna (höchster Punkt: Wachstein – 524 m NN). Weiter nach Nordwesten verringern sich die Niveauunterschiede auf weniger als 200 m entsprechend dem Einfallen der Erzgebirgs-Pultscholle. Das generelle Gefälle in nordöstliche Richtung bewirkt eine Gliederung des Naturraumes in zahlreiche Plateaus und Rückengebiete einerseits sowie tief eingeschnittene Täler andererseits. Dazu kommen Beckenstrukturen (Kreischauer Becken). Der Übergang zur Elbtalweitung ist durch aufgelöste Hänge an den Randlagen von 4 bis 5 km breiten Lössplateaus gekennzeichnet, die durch querende Flüsse gegliedert sind.

Beim Kreischauer Becken handelt es sich um eine Hohlform, die durch die Erosion der Lockwitz entstanden ist. Der ziemlich steilhängig umrandete SE-Teil des Freitaler Beckens mit der Landmarke des Windberges (352 m) bildet die NW-Grenze des Raumes. Der Höhenzug des Wilisch gilt als ein typisches Beispiel für die Reliefumkehr: Um den Hermsdorfer Berg (454,7 m) und den Wilisch (476,2 m NN) tritt das Grundgebirgskristallin (oberproterozoische Gneise) zutage. Der Wilisch selbst ist durch seine Basaltkuppe gegen Abtragung relativ geschützt. Nördlich folgen die zum Kreischauer Becken abfallenden Hänge mit anstehenden jüngeren Rotliegend-Sedimenten. Südlich des Höhenzuges setzt an der Karsdorfer Störung der Absenkungsbereich der Erzgebirgs-Pultscholle mit auflagernden Resten der Kreidesandsteindecke an (innerhalb des Unteren Osterzgebirges).

Höhenstufe: Hügelland mit Anteilen Tiefland (unter 200 m, colline Stufe) und unteres Bergland (über 400 m, submontan), 135 – 524 m NN, nach NE geneigt.

#### Boden:

##### Bodentypen und Bodenwasserhaushalt, natürliche Bodenfruchtbarkeit

Die Böden des Gebietes unterliegen einer Zonierung vom Elbtal zum Gebirgsrand entsprechend des geologischen Baus.

Entlang des Elbtals greifen von Nordwesten Lössdecken in einem 4 bis 5 km breiten Streifen über, die sich nach Pirna hin allmählich auflösen. Die Lösslehme in Plateaulage sind tiefreichend entkalkt. Mit zunehmender Elbnähe schalten sich lokal pleistozäne Schmelzwasser-

sande und -kiese ein, während sich am gebirgswärtigen Rand die hochcolline Auflösungszone der Lösssedimente anschließt. Die fruchtbaren Lössböden (vor allem Parabraunerden und Pseudogleye) nehmen 28,7 % der Gebietsfläche ein und bilden den agrarisch geprägten Schwerpunkt der unmittelbaren Dresdner Umgebung. Ihre Fruchtbarkeit ist hoch bis sehr hoch und der Anteil pflanzenverfügbaren Bodenwassers ist hervorragend, so dass neben anspruchsvollen Ackerkulturen auch Spezialkulturen (Obstbau) Bedeutung erlangt haben. Der Nachweis von reliktschen Schwarzerden unterstreicht die hohe Bodenfruchtbarkeit. In den Tälchen und Dellen haben sich tiefgründige Kolluvialböden aus abgetragenem Löss gebildet.

Im Schiefergebirgsbereich rufen die Gesteinsverbände einen oft streifenförmigen und kleinflächigen Bodenwechsel hinsichtlich Skelettgehalt, Gründigkeit, Körnung, Trophie und Wasserhaushalt hervor, der nur auf den Plateaus durch eine geringmächtige Lösskomponente verwischt wird. Dort dominieren Braunerden (31,6 %), während an den Talhängen meist schuttreiche Ranker und Braunerden unter Forsten anzutreffen sind. In den tieferen Plateaulagen mit Löss im Oberboden ist die Bodenfruchtbarkeit und die Feldkapazität noch hoch, während beide zum Gebirge hin abnehmen.

Die Böden des Kreischaer Beckens sind überwiegend lehmig (Rotliegendesedimente), lokal ebenfalls mit einer Lösskomponente versehen und neigen bei entsprechender Reliefposition ebenso zur Pseudovergleyung wie die Lössböden (Pseudogleye 25,3 %). Da aber nur kleinflächig Rotlehmböden (Terra rossa) und Stagnogleye auftreten, ist die Fruchtbarkeit trotzdem überwiegend hoch. Durch den Farbton sind die Rotlehme thermisch begünstigt, vom Bodenwasserhaushalt aber problematisch.

In den Auen sind Böden mit Grundwassereinfluss (Gleye, Vega-Gleye) auf lehmigen Substraten typisch (8,8 %). Im Unterlauf der Flüsse Lockwitz, Müglitz, Seidewitz, Bahre haben sich Vega-Böden (2,8 %) entwickeln können, die für ihren mit dem Abflussregime wechselnden Wasserhaushalt bekannt sind. Die Fruchtbarkeit dieser Böden hängt stark vom Grundwasserstand ab.

Die durchschnittlichen Ackerzahlen der Gemeinden liegen zwischen 40 und 60 Bodenknoten.

#### Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit agrarisch genutzter Böden

##### *Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit durch Wassererosion*

Eine hohe Empfindlichkeit gegenüber Wassererosion ist auf 55,5 % der Fläche zu verzeichnen, davon sind 18,6 % sehr hoch gefährdet. Betroffen sind vor allem die Lössplateaus bei Podemus, Goppeln, Nickern, Tronitz, Gorknitz, Dohna sowie Krebs-Dohma und darunter wiederum die Randlagen mit ihren besonders starken Hangneigungen.

##### *Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit durch Winderosion*

Winderosion spielt im Gebiet wegen der bindigen Böden keine besondere Rolle (nur 0,9 %).

## **Klima**

### Allgemeine Daten

Das Östliche Erzgebirgsvorland vermittelt klimatisch zwischen Elbtal und Osterzgebirge. Die meisten Klimatelemente zeigen eine streifenförmige Ausrichtung entlang des Elbtalles.

Im Mittel fallen 685 mm *Jahresniederschlag*. Die Niederschläge steigen von etwa 600 mm/a am Talrand bis über 750 mm/a am Wilisch und auf der Panoramahöhe. Die niederschlagsreichste Region liegt rund um Bad Gottleuba und Berggießhübel, die niederschlagsärmste am Südrand von Dresden. Auch die Stadt Kreischau erhält aufgrund ihrer Beckenlage etwas weniger Niederschlag als die Umgebung.

*Die mittlere Jahrestemperatur* liegt bei 8,1 °C. Sie steigt mit zunehmender Nähe zum Elbtal (geringere Höhe) an. Am kühlfsten ist es zwischen Bahra- und Gottleubatal mit weniger als 7 °C im Jahresdurchschnitt. An der Karsdorfer Stufe werden im Mittel bereits zwischen 7,5 und 8 °C erreicht. Das Kreischauer Becken sowie die elbnahen Bereiche weisen zwischen 8,5 und 9 °C auf. Hier ist eine wesentlich längere Vegetationsperiode zu verzeichnen.

#### Regionale Besonderheiten / Differenzierungen

Mit zunehmender Elbnähe steigt die jährliche *Sonnenscheindauer* infolge durchschnittlich geringerer Bewölkung, und in den bergigen Regionen zwischen Osterzgebirge und Elbsandsteingebirge ist sie am geringsten. Das Gebietsmittel liegt bei 1485 Stunden pro Jahr.

Die mittleren *Windgeschwindigkeiten* sind auf den windoffenen Rücken und Plateaus am höchsten (Wilisch-Rücken, Nentmannsdorfer und Burkhardtswalder Plateau, Gebiet um Maxen), während die Tief- und Beckenlagen relativ geschützt sind. Auch die offenen Lössplateaus sind dem Wind in besonderer Weise ausgesetzt.

Die Anzahl der *Sommertage* sinkt vom Elbtalrand zum Unteren Osterzgebirge von 40 auf 25.

In gleicher Richtung steigt die Anzahl der *Frosttage* von 85 auf knapp über 100 an, das Gebietsmittel liegt bei 93.

Die durchschnittliche Anzahl der *Nassperioden* erhöht sich in Richtung Gebirge von 3,4 auf 4,3 während ihre mittlere Dauer von 13 auf 14 Tage ansteigt.

Die Anzahl und Dauer von *Trockenperioden* (5 bei einer Länge von 16 Tagen) differieren im Gebiet nicht wesentlich.

*Die klimatische Wasserbilanz* liegt mit +100 mm/a deutlich im positiven Bereich. In der Nähe des Elbtalles ist sie aber weitaus geringer und nimmt Richtung Bergland signifikant zu. Der höchste Überschuss ist im südöstlichen Elbtalschiefergebirge mit +200 mm/a und mehr zu verzeichnen.

Die *Vegetationsperiode* (Tage > 5 °C) liegt mit der Höhe abnehmend bei 230 bis 240 Tagen.

Die Dohnaer Lössplateaus sind gegenüber den Lösslandschaften nördlich des Erzgebirges auf Grund des Lee-Effektes und der Nähe zum Elbtal klimatisch begünstigt. Rasche Aufheiterungen gegenüber der Umgebung, Jahresmitteltemperaturen zwischen 8,5 und 9 °C, Niederschläge nur zwischen 600 und 650 mm/a und relativ milde Winter mit wenig Niederschlägen sind Merkmale dieser Klimagunst. Dennoch kann es bei den selteneren Stau-

erscheinungen aus Nordost zu sehr heftigen Niederschlägen kommen, die auf den Agrarflächen mit beträchtlichen Abflussmengen und Erosionserscheinungen verbunden sind. Besonders wichtig ist die Funktion der Plateaus als Frisch- und Kaltluftlieferant für den Ballungsraum Dresden. In Strahlungsnächten fungieren sie als Kaltluftentstehungsgebiete und sorgen durch ihre Neigung zum Elbtal vor allem bei austauscharmen Wetterlagen für einen bioklimatischen Ausgleich.

## **Wasser**

### Fließgewässer

Insgesamt sind im Östlichen Erzgebirgsvorland Fließgewässer mit einer Gesamtlänge von 208 km vorhanden. Die Flussnetzdicke beträgt 0,92 km/km<sup>2</sup> und ist vergleichbar mit der des unteren Osterzgebirges. Das gesamte Gebiet gehört zum direkten Elbe-Einzugsgebiet.

Von der EU-Wasserrahmenrichtlinie werden 82 km Fließgewässer erfasst. Davon gehören fast alle zur Ökoregion „Zentrales Mittelgebirge“, und zwar zu den silikatischen Mittelgebirgsbächen (61 km) bzw. -flüssen (15 km: Müglitz und Weißeritz). Die Rietzsche (5 km) wurde als karbonatischer Mittelgebirgsbach kartiert. Nur ein Kilometer des Blasewitz-Grunaer Landgrabens am Südrand von Dresden gehört zur Ökoregion „Zentrales Flachland – sandgeprägte Tieflandbäche“.

Prägend sind die aus dem Osterzgebirge kommenden linkselbischen Nebenflüsse, die das Gebiet von SW nach NO vorrangig in Kerbsohlentälern passieren und gliedern. Es handelt sich um nicht weniger als 7 Gewässer erster Ordnung (Wilde Weißeritz, Lockwitz, Müglitz, Seidewitz, Bahre, Gottleuba, Bahra). Sie sind in Hinblick auf ihre mittlere Wasserführung eher kleine Gewässer, andererseits aber bekannt für ihre katastrophalen Sommer-Hochwasserereignisse, die meist im Zuge von Vb-Wetterlagen mit intensiven Niederschlägen im Osterzgebirge entstehen. Das hohe Schadenspotenzial der Hochwässer ist vor allem auf enge Talformen ohne nennenswerte Retentionsflächen sowie schadanfällige Siedlungsstrukturen zurückzuführen. Zahlreiche Wasserscheiden gliedern das Gebiet und bewirken, dass nur kurze Nebenbäche zu den Hauptgewässern existieren. Die längsten Bäche sind Zschonerbach, Geberbach, Kaitzbach, Poisenbach und Rietzsche, von denen die ersten drei direkt in die Elbe entwässern.

### Standgewässer

Das Östliche Erzgebirgsvorland ist sehr arm an stehenden Gewässern. Sie sind ausschließlich künstlicher Natur. Es handelt sich um Teiche und um Hochwasserrückhaltebecken (Talsperre Kauscha, Hochwasserrückhaltebecken Friedrichswalde-Ottendorf). Mehrere Teiche wurden auf den Lössplateaus von Gorknitz und Tronitz angelegt. Die Gesamtfläche der Standgewässer beträgt nur 42 ha (0,2 %).

### Grundwasser

#### *Geschütztheitsgrad des Grundwassers*

Die Schutzfunktion der Deckschichten gegenüber Schadstoffen ist im Gebiet überwiegend gering (ungünstig). Dies ist auf die hohe Durchlässigkeit der flächenhaft dominierenden Ver-

witterungsböden zurückzuführen. Allerdings werden auf einzelnen Lössplateaus (z. B. bei Bannewitz, Goppeln und östlich Dohna entlang der Autobahn) mit entsprechend mächtiger Lössauflage auf Kreidemergeln auch mittlere Schutzpotenziale erreicht. Dies trifft auch auf den Unterlauf der Seidewitz vor Pirna und auf Teile des Kreischaer Beckens zu. Letzteres ist bedingt durch die lehmigen Böden des Rotliegenden. Die gebirgsseitigen Räume sind überwiegend ungeschützt.

#### *Standortgefährdung durch Nitratauswaschung*

Eine potenziell hohe Gefährdung durch Nitratauswaschung aus dem Wurzelraum (> 150 % Austauschhäufigkeit des Bodenwassers pro Jahr) besteht auf Hanglagen (auf denen gegenwärtig meist Wald steht) und auf den wenigen Standorten mit durchlässigen Verwitterungsböden sowie mit sandig-kiesigen Substraten.

### **Arten, Lebensgemeinschaften und Lebensräume**

#### **Biotopentwicklungspotenzial**

##### Potenziale für terrestrische Biotope

Ein hohes Biotopentwicklungspotenzial weisen Skeletthumusböden, Ranker und Fels-Syroseme (auf einigen Gipfelklippen wie z. B. Wilisch, Gamighübel) auf.

### Potenziale für wasserabhängige Biotope

Im Gebiet bieten vor allem die *Auenböden* mit 11,6 % der Fläche Potenzial für wasserabhängige Biotope. Es handelt sich vorwiegend um Gleye, aber auch Vega-Gleye und Vegaböden aus unterschiedlichen Substraten, die durch kaum begrenzte Wasserversorgung gekennzeichnet sind. Auf ihnen wachsen potenziell Hainmieren-Schwarzerlen-Bach- sowie Erlen-Eschen-Bach- und Quellwälder.

*Vernässte Böden* sind zwar mit 25,3 % der Gesamtfläche vertreten. Es sind aber vor allem Pseudogleye, die nur bei starker und anhaltender Vernässung (Stagnogleye, Anmoor-Stagnogleye) für grundwasserabhängige Biotope interessant sind. Dies ist insbesondere auf der Panoramahöhe bei Berggießhübel lokal gegeben.

### **Potenzielle natürliche Vegetation (pnV)**

Die pnV spiegelt einerseits den Übergangscharakter zwischen Erzgebirge, Lössgildezone und Elbtal und andererseits die ausgesprochene Vielgestaltigkeit des Gebietes (lössbedeckte Hänge und Plateaus, Rotliegendensedimente des Freital-Kreischaer Beckens, Elbtalschiefergebirge) wieder. Bestimmend sind bodensaure Buchenwälder (42,3 %) sowie Linden-Hainbuchen-Eichenwälder (41,9 %) insbesondere grundwasserferner, mäßig bis reich nährstoffversorgter Standorte.

Relativ trockene, mittlere bis nährstoffreiche Bereiche des 4 – 5 km breiten Lössplateaus zwischen Elbtal und unterem Osterzgebirge (z. B. im Obstanbaugebiet Borthen) werden von *Typischen Hainbuchen-Traubeneichenwäldern* (36,2 %) eingenommen. Hervorzuheben ist als Besonderheit der *Elsbeeren-Hainbuchen-Traubeneichenwald* (2,5 %) über Plänerkalk. Der *Waldziest-Hainbuchen-Stieleichenwald* (2,2 %) besiedelt relativ basen- und nährstoffreiche, grund- bis wechselfeuchte, tiefgründige Böden in Dellen und Gründchen des Lössgebietes.

Besonders auf Braunerden der hochcollinen Auflösungszone der Lösssedimente am gebirgs-wärtigen Rand und im Schiefergebirgsbereich ist (*Hoch*)*colliner Eichen-Buchenwald* (29,2 %) verbreitet. Unter Staunäseeinfluss kommt der *Zittergrasseggen-Eichen-Buchenwald* vor (2,7 %). Der *Heidelbeer-Eichen-Buchenwald* (1,2 %) bevorzugt dagegen ärmere, trockenere Standorte, oft auf Sandstein, z. B. in der Hirschbachheide. Im äußersten Südwesten und Südosten des Gebietes (u. a. um Gottleuba, Berggießhübel) konzentriert sich der *Submontane Eichen-Buchenwald* (9,2 %).

Basen- und nährstoffreiche Standorte (meist über Basalt) tragen *Waldmeister-Buchenwälder* (3,1 %), z. B. im Bereich von unterer Müglitz und Seidewitz sowie am Wilisch. Kleinflächig (insgesamt 0,7 %) kommen weitere mesophile Buchenwälder vor, so *Springkraut-Buchenwald*, *Orchideen-Buchenwald* und *Waldgersten-Buchenwald*.

Mit geringen Anteilen sind Edellaubholzwälder vertreten, so der *Ahorn-Eschen-Hangfuß- und Gründchenwald* (0,3 %) sowie *Hangwaldkomplexe* mit Buchen-Eichen- und Edellaubbaumwäldern (1,5 %), z. B. im unteren Müglitztal, an Talhängen auf schuttreichen Rankern auch *Ahorn-Sommerlinden-Hangschuttwald* und *Färberginster-Traubeneichenwälder*.

In den Auen der tief eingeschnittenen Täler (Lockwitz, Müglitz, Seidewitz, Bahre, Gottleuba, Bahra) ist auf Böden mit Grundwassereinfluss (Gleye, Vega-Gleye) *Typischer Hainmieren-Schwarzerlen-Bachwald* (4,8 %) anzutreffen.

### Ersatzgesellschaften

W = Wald/Forst; Vw = Vorwaldstadien; G = Gebüsche, Säume u. Schlagfluren;  
Gr = Grünland (im weitesten Sinn); A = Acker (Ackerwildkrautfluren)

#### *Hainbuchen-Traubeneichenwälder*

- W Linden- und Eichen-Linden-Bestände und Forsten aus Eichen und Kiefern  
Vw Hasel-, Weißdorn- und Schlehengebüsche  
G Schlehengebüsche, Brombeer-Schlagfluren, mesophile Säume (z. B. Hainwachtelweizen-Saum)  
Gr Glatthaferwiesen (bei Nährstoffarmut sehr selten Kreuzblümchen-Rotschwingelwiese), Fettweiden  
A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaft, Hackfrucht: Hellerkraut-Erdrauch-Gesellschaft, häufig Amarant-Gänsefuß-Gesellschaft

#### *Hainbuchen-Stieleichenwälder*

- W Linden- und Eichen-Linden-Bestände sowie Forsten  
Vw Hasel-, Weißdorn- und Schlehengebüsche  
G Brombeer-Faulbaum-Gebüsche, Brombeer-Schlagfluren, nitrophile Waldsäume (z. B. Waldziest-Springkraut-Saum)  
Gr Glatthaferwiesen, seltener Feuchtwiesen, oft Fettweiden; auf feucht-armen Standorten Übergänge zu Binsen-Pfeifengras-Wiesen; heute meist Ansaatgrasland  
A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaft, auf feuchten Standorten: Sumpfkresse-Gänsefuß-Gesellschaft, bei Hackfrucht: u. a. Hellerkraut-Erdrauch- sowie Amarant-Gänsefuß-Gesellschaften

#### *Eichen-Buchenwälder*

- W Hainbuchen-Eichenwald, Fichten-, Kiefern-, Lärchen- und Eichenforsten  
Vw Birken- und Ebereschen-Pionierwälder, Birken-Aspen-Pionierwälder, Eichenbestände  
G Himbeer-Schlaggebüsche, Holunder- und Salweiden-Gebüsche, Schlagfluren saurer Standorte (v. a. Weidenröschen-Fingerhut-Gesellschaft, Waldgreiskraut-Weidenröschen-Gesellschaft), krautreiche azidophile Säume (z. B. Bergplatterbsen-Wiesenschwammwachtelweizen-Saum), ärmere Standorte: Habichtskraut-Schlängelschmielen-Saum  
Gr Glatthaferwiesen, Fettweiden, auf wechselfeuchten Standorten Übergang zu Rasenschmielen-Wiesen  
A Windhalm-, Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaften; Hackfrucht: Gesellschaften des Vielsamigen Gänsefußes

#### *Waldmeister-Buchenwälder*

- W Fichtenforsten, Hainbuchen-Eichenbestände  
Vw Bergahorn-Vorwald und -Zwischenwald, Birken-Aspen-Vorwald  
G Himbeer-Schlaggebüsche, Holunder- und Salweiden-Gebüsche, Haselgebüsche, basiphile Schlagfluren (z. B. Fuchsgreiskraut-Gesellschaft), mesophile Säume (z. B. Hainwachtelweizen-Saum)

- Gr Glatthaferwiesen nährstoffreicher Standorte, Fettweiden
- A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaft, selten verarmte basiphile Ackerfluren (z. B. Hellerkraut-Erdrauch-Gesellschaft, Amarant-Gänsefuß-Gesellschaft)

#### *Hainmieren-Schwarzerlen-Bachwald*

- W Pappelhybrid-Pflanzungen (auch Erlen, Fichten), oft als Niederwald
- Vw Weidengebüsche und Weiden-Erlen-Zwischenwald
- G Weiden-Gebüsche, Pestwurz-Kälberkropf-Hochstaudenfluren, Bach-Röhrichte, Mäde-  
süß-Staudenfluren
- Gr Feucht- bzw. Nasswiesen (z. B. Engelwurz-Waldsimen-Wiesen)
- A feuchte Ausprägungsformen der Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaft

### **Aktuelle Landnutzung**

#### **Nutzungsverteilung und -struktur**

Der Großteil des Gebietes wird agrarisch genutzt. Ackerflächen nehmen 34,7 % ein, einen vergleichsweise hohen Anteil von 6,7 % belegen zudem Sonderkulturen, wobei es sich vornehmlich um Obstplantagen (Äpfel, Kirschen) in der Umgebung Dresdens handelt. Als Relikte historischer Nutzungsformen sind im Bereich der Lössplateaus Streuobstwiesen, Süßkirsch-Alleen sowie Hohlwege noch verbreitet anzutreffen. Die Wirkung historischer Erosionsereignisse belegen ausgedehnte und unvermittelt um viele Meter eingetiefte Grabenstrukturen inmitten der Agrarflächen welche heute oft weder genutzt noch begangen werden und mit ihren kaum berührten Sekundärbiotopen wertvolles Naturschutzpotenzial bereithalten.

Die Gefildelandschaft ist durch die Großflächenwirtschaft vergangener Jahrzehnte in große Schläge parzelliert. Nur stärker geneigte Hänge werden als Grünland (Weide) bewirtschaftet und in den Gründen haben sich Laubwaldreste erhalten. Weiter in Richtung Osterzgebirge nehmen die Ungunstflächen in Form steiler Talhänge und steiniger Bergrücken zu, und die Landwirtschaft hat sich auf die kleiner werdenden Plateaus mit ausdünnender Lössdecke zurückgezogen. Das mit 18,5 % anteilig zurücktretende Grünland säumt die Hänge und Täler. Es wird überwiegend intensiv genutzt und regelmäßig umgebrochen. Neu ist seine verstärkte Nutzung für die Zwecke der Pferdehaltung.

Allerdings gibt es eine Vielzahl landschaftlicher Kleinelemente. Sowohl nach der Länge von Alleen, Baumreihen und Hecken als auch nach dem Anteil von kleinflächigen Baumgruppen und Gehölzen in der Agrarlandschaft gehört der Planungsraum nach dem Osterzgebirge und Mittelsachsen zu den relativ reich strukturierten Agrarräumen Sachsens.

Der relativ hohe Anteil von Siedlungs- und Verkehrsflächen von 13,3 % belegt die Zugehörigkeit zum Verflechtungsraum der Stadt Dresden. Der Nordrand des Gebietes grenzt unmittelbar an Dresden und weist im Bereich Pesterwitz-Wurgwitz, Bannewitz, Nickern, Heidenau und Pirna suburbane Strukturen auf. Bei den ländlichen Siedlungsformen dominieren Rundweiler, Platzdörfer und Gutssiedlungen, deren Grundstruktur auch heute noch im Grundriss der Ortskerne zu erkennen ist. Erste Waldhufendörfer künden von der späteren mittelalterlichen Besiedlungsperiode, die mit dem Erzbergbau im Erzgebirge in Zusammenhang steht. Gutsanlagen und Bauernhöfe, deren Fundamente häufig aus Plänersandstein bestehen, zeugen von einem gewissen Wohlstand der Landbevölkerung infolge fruchtbarer Böden. Die Dörfer sind in Stadtnähe zunehmend verstädtert sowie am Rande durch neue Siedlungsareale drastisch ausgeweitet worden. Ein deutlicher Anstieg an versiegelten Flächen ist auch mit der

Verkehrerschließung, insbesondere mit dem Bau der BAB 17, ihren Nebenanlagen und Zubringern von Dresden bis Pirna, verbunden.

20,9 % der Fläche werden forstlich genutzt, wobei Laub- und Mischwälder deutlich überwiegen. In der sonst relativ ausgeräumten Flur konzentrieren sich die Wälder auf die Höhenrücken von Windberg, Poisenwald und des Wilisch sowie auf die Täler von Zschonergrund, Lockwitz, Müglitz, Seidewitz, Gottleuba und Bahra. Andere Nutzungsformen, insbesondere Wasserflächen, Moore und Feuchtgebiete, sind aufgrund der natürlichen Bedingungen im Gebiet kaum anzutreffen.

#### **Aufschüttungen und Abgrabungen:**

Aufschüttungen und Abgrabungen sind nur zu 0,5 % der Fläche ausgewiesen. Dabei handelt es sich vornehmlich um historischen Gesteinsabbau und auch jüngere Halden, die im Zusammenhang mit dem Steinkohlen- und Uranbergbau um Freital sowie beim Bau der BAB 17 angelegt wurden. Den südlichen Stadtrand Dresdens säumt eine Kette ehemaliger Lehmgruben, die teilweise als Kleinstgewässer und Feuchtbiotope offen blieben, überwiegend jedoch (auch aktuell) mit bauschutt-ähnlichem Material verfüllt und danach teilweise gewerblich nachgenutzt werden. Eine andere Art von historischem Bergbau finden wir im Elbtal-schiefergebirge, wo zahlreiche historische Kalköfen und Marmorgruben (z. B. Maxen, Lochau, Friedrichswalde) erhalten geblieben sind. Gegenwärtig hat der Abbau von Festgesteinen eine gewisse Bedeutung, z. B. im Seidewitztal (Hartsteinwerk Nentmannsdorf).

#### **Großflächig unzerschnittene störungsarme Räume (UZVR)**

Ein UZVR der Größenklasse 40 – 70 km<sup>2</sup> befindet sich zwischen Pirna und Bad Gottleuba östlich der BAB 17. Ein weiterer UZVR der Größenklasse > 100 km<sup>2</sup> berührt das Gebiet östlich von Berggießhübel und Bad Gottleuba. Insgesamt ergibt sich ein Flächenanteil von 15,7 %.

#### **Anteil an Schutzgebieten**

##### Schutzgebiete nach Naturschutzrecht

##### *Schutzgebiete nach nationalem Recht*

In dieser Landschaft stehen 43,8 % der Gesamtfläche unter *Landschaftsschutz*. 10 LSG bedecken nicht nur die tiefen Täler und Höhenzüge, sondern auch historisch gewachsene Strukturen des Offenlandes im höher gelegenen Südosten des Gebietes. Die größten Schutzgebiete sind hier die LSG Sächsische Schweiz (d 24, 28 744 ha), das jedoch nur zu einem geringen Anteil im Gebiet liegt, und Unteres Osterzgebirge (d 75, 16 050 ha) welches mit knapp der Hälfte seiner Fläche hier vertreten ist. Ebenfalls zur Hälfte belegen Dippoldiswalder Heide und Wilisch (d 40, 2 984 ha) den Südwesten des Gebietes. Im Westen stehen Poisenwald (d 23, 254 ha) und Windberg (d 39, 175 ha) unter Landschaftsschutz. Am südlichen Stadtrand sind Lockwitztal und Gebergrund (d 30, 938 ha) sowie die Großsedlitzer Elbhänge und Hochflächen (d 31, 370 ha) als LSG geschützt. Im NW liegen die LSG Burgwartsberg (d 20, 20 ha) sowie Teile der LSG Zschonergrund (d 35, 331 ha) und Elbtal zwischen Dresden und Meißen mit linkselbischen Tälern und Spaargebirge (d 83, 5 385 ha).

1,8 % der Landschaft sind *Naturschutzgebiet*. Besonders wertvolle naturnahe Waldbestände werden darin bewahrt, so im NSG Mittleres Seidewitztal (D 92, 187 ha) Auen- und Hangwaldkomplexe (neben verschiedenen Trocken- und Magerrasen) und in den Spargründen bei Dohna (D 68, 57 ha) charakteristische Tälchen in Lössplateaus mit artenreichen Laubmischwäldern und seltener Fauna. Das NSG „Hochstein-Karlsleite“ (D 69, 22 ha) beherbergt auf sehr differenziertem geologischem Untergrund (Hornblendeschiefer, Kalksteingänge, Quarzporphyr, Phyllit bis Sandstein) verschiedenste Buchenwaldgesellschaften. In alten Bergwerksstollen finden Fledermäuse ihr Winterquartier. Auf dem Windberg Freital (D 36, 104 ha) richtet sich der Naturschutz u. a. auf naturnahe Eichen-Buchenwälder. Zum NSG Weißeritztalhänge (D 38, 449 ha) gehören trockenwarme Wald- und Felsgesellschaften am Backofenfelsen westlich Freital-Hainsberg.

Bisher wurden keine Totalreservate im Östlichen Erzgebirgsvorland ausgewiesen.

#### *Natura 2000*

Die *FFH-Gebiete* entsprechen 7,9 % des Gebietes. Die 26 ha große „Meuschaer Höhe“ mit ihren besonders für Schmetterlinge geeigneten südwesthängigen Trockenrasen, Felsspalten, Frisch- und Streuobstwiesen befindet sich vollständig außerhalb nationaler Schutzgebiete. Die FFH-Gebiete „Seidewitztal und Börnsdorfer Bach“ (698 ha), „Bahrebachtal“ (360 ha) und „Müglitztal“ (1 657 ha) schützen die naturnah bewaldeten Lebensräume der linken Elbneben Täler bis hinauf ins Osterzgebirge vor allem für Fischotter, Molche, verschiedene Fledermäuse und Schmetterlinge. In Richtung Elbsandsteingebirge – Pirna vermittelt das FFH-Gebiet „Gottliebatal und angrenzende Laubwälder“ (405 ha) mit seinen bewaldeten Hangbereichen. Ähnlich ausgestattet und größtenteils im Gebiet gelegen ist das FFH-Gebiet „Lockwitzgrund und Wilisch“ (309 ha). Die „Täler von Vereinigter und Wilder Weißeritz“ (1 319 ha) hingegen belegen innerhalb des Planungsraumes die Hang- und Hochlagen an Backofenfelsen und Windberg, den Döhlener Wald und den Plauenschen Grund. Der Zschonergrund gehört zum FFH-Gebiet „Linkselbische Täler zwischen Dresden und Meißen“ (896 ha).

5,7 % des östlichen Erzgebirgsvorlandes gehören zum *EU-Vogelschutzgebiet* „Osterzgebirgstäler“, welches sich bis auf den Erzgebirgskamm erstreckt. Das Schutzgebiet ist mit seinen Laub- und Laubmischwäldern in enger Verzahnung zu den Talhängen und der halboffenen Agrarlandschaft besonders bedeutsam für eine Vielzahl seltener Brutvogelarten. Teile der SPA „Linkselbische Bachtäler“ (im Zschonergrund) und „Weißeritztäler“ (am Backofenfelsen) berühren das Östliche Erzgebirgsvorland ebenfalls.

Wasserschutzgebiete keine